

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 11

Artikel: Der Religionunterricht in den untern Klassen der Volksschule [Fortsetzung]

Autor: Muff, Cölestin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535165>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung

des „Schweiz. Erziehungsfreundes“ und der „Pädagog. Monatschrift“.

Organ

des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 1. Juni 1897.

№ 11.

4. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die H. H. Seminardirektoren: F. X. Kunz, Högkirch, Luzern; G. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stöbel, Ridenbach, Schwyz; Hochw. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, Kt. St. Gallen; die Herren Reallehrer Joh. Schwend, Altsätten, Kt. St. Gallen, und El. Frei, zum Storch in Einsiedeln. — Einserungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint monatlich 2 mal je den 1. u. 15. des Monats und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr. für Pöhrantskandidaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Gerle & Riederbach, Verlagshandlung, Einsiedeln. — Inserate werden die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 50 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

Der Religionsunterricht in den untern Klassen der Volksschule.

Von P. Celestin Muff, O. S. B., Pfarrvikar.

(Fortsetzung.)

3. Der Lehrstoff.

Was soll die Grundlage, den Lehrstoff des Religionsunterrichtes in den untern Klassen der Volksschule bilden, — Katechismus oder biblische Geschichte? Mit Behandlung dieser Frage treten wir auf ein heikles Gebiet. Die Katecheten und darunter die ersten, wie Deharbe und Hirscher, sind nämlich in dieser Frage nicht einig. Wir glauben, die Mehrzahl verfehlt mit P. Deharbe die Ansicht, auch in der Unter- schule müsse der Katechismus die Grundlage des Religionsunterrichtes bilden; und in der Praxis ist wirklich der Katechismus weit mehr in Gebrauch als die biblische Geschichte. Mit dieser Ansicht und dieser Praxis konnten wir uns nie recht befreunden und können es nach den Erfahrungen einer 10jährigen Erteilung gerade dieses Unterrichtes immer weniger. Wir stellen uns, mit Vorbehalt einiger Modifikationen, in dieser Frage viel eher auf Seite Hirschers, der seine diesbezüglichen Ansichten in der ihm eigentümlichen, kräftigen und energische Weise also darlegt:*)

*) Siehe die 1863 bei Herder erschienene Broschüre: „Besorgnisse hinsichtlich der Zweckmäßigkeit unseres Religionsunterrichtes, der gesamten Geistlichkeit mitgeteilt von Dr. J. B. Hirscher.“

„Ich frage: ist es zweckmäßig, den Religionsunterricht sogleich mit einem Katechismus anzufangen? Mir scheint, es sei dies ungeeignet und zwar darum, weil ein großer Teil des Inhaltes von kleinen Kindern nie und nimmer verstanden wird, und dann, weil das auch einigermaßen Verstandene in dieser abstrakten Form unmöglich geistig bildet. Warum nicht mit der biblischen Geschichte anfangen? Diese lehrt alles, was so in einem kleinen und kleinsten Katechismus steht, ja sie lehrt viel mehr und lehrt es zugleich in einer sachlichen, ansprechenden und bildenden Weise. Nach meiner Meinung sollte in den 3 ersten Schuljahren nur biblische Geschichte gelehrt und kein Katechismus gebraucht werden. Das Erklären und Einlernen von Gebeten, guten Sprüchen und Versen u. will indes damit nicht ausgeschlossen sein.

„Ach, wir Theologen, an unsere abstrakten Formeln gewöhnt, denken und leben in diesen und vergessen ganz und gar den Prozeß, in welchen alle und so auch die geistigen Erkenntnisse sich in den jungen Seelen bilden. Wir fangen daher den Unterricht statt mit Anschauungen, die aus Natur genommen sind, mit abstrakten Wörtern und Sätzen der Schule an, und wenn die Kleinen diese herzusagen wissen, so bereben wir uns, sie hätten was gelernt und wir hätten sie in der Religion unterrichtet

Man sagt vielleicht, die Kinder müssen die Wahrheiten ihrer Religion schon früh in ihrem Gedächtnisse einprägen, diese Wahrheiten müssen mit ihnen aufwachsen, und die Wörter und Sätze, soweit sie jetzt noch unverstanden sein mögen, werden später deutlich werden; genug, daß die Kleinen für jetzt das normale Gefäß erhalten, daß sich später mit dem entsprechenden Inhalt füllen wird. Ich antworte: Das ließe sich hören, wenn die Zeit, welche auf das Lernen abstrakter Sätze verwendet wird, nicht so kostbar wäre und nicht dazu verwendet werden könnte, die in diesen Sätzen enthaltenen Wahrheiten aus der biblischen Geschichte in konkreter Form zu erlernen. Und es ließe sich hören, wenn nicht die Gefahr so nahe läge, daß man das Wissen von Formeln mit der religiösen Erkenntnis verwechsle, daß man wohl lerne, aber (wie im Anfang so auch fortan) nicht denke, ja bei späterer Wiederholung und einläßlicher Erklärung der abstrakten Behrsätze wenig Interesse und Aufmerksamkeit habe, weil man sich berebet, das alles schon zu wissen, da man ja die Formeln weiß. Und endlich ließe es sich hören, wenn es nicht schade um den Eindruck wäre, den die religiösen Wahrheiten auf das jugendliche Gemüt, wosfern sie im geeigneten Alter (und in geeigneter Form) vorgetragen werden, hervorbringen, aber nie hervorbringen werden, wenn man sich bereits in der frühesten Schulzeit an ihnen müde gelernt hat.“

Gewiß, ein jeder Geistliche oder Lehrer, der das Erteilen des Religionsunterrichtes an der Unterstufe aus praktischer Erfahrung kennt, wird gestehen müssen, daß sehr viel Wahres in diesen Ausführungen Hirschers liegt und wird sich sagen, daß auch heute noch der Religionsunterricht an der Unterstufe nur zu oft an Mangel von Anschaulichkeit und an Überfluß von abstrakten Formeln leidet, und zwar gerade insolge des zu frühen Katechismus-Gebrauches. — Allein man hat sich wohl zu hüten, daß man nicht im heiligen Eifer, diese Fehler zu meiden, in die entgegengesetzten falle, d. h. daß man! beim Katechisieren nicht ausschließlich nur das Prinzip des Anschauungsunterrichtes gelten lasse, und daß man nicht alle katechismusartig formulierten Sätze verpöne. Denn einerseits befaßt sich ja der Religionsunterricht mit dem Glauben,

der, wie der Apostel sagt, ein Fürwahrhalten dessen ist, „was man nicht sieht“; deswegen wäre dieser Unterricht ungenügend, wir möchten fast sagen, er wäre rationalistisch gefärbt, wenn er sich mit den geoffenbarten Wahrheiten nur insoweit beschäftigen wollte, als dieselben zur sinnlichen Anschauung gebracht werden können. Andererseits lehrt die Erfahrung, daß jeder Unterricht, will er anders Erfolg haben und sichere Kenntnisse beibringen, sich notwendig bestimmter, genau formulierter Sätze bedienen muß. Am allerwenigsten darf dieses Erfordernis beim religiösen Unterrichte fehlen, wo es sich eben um Wahrheiten handelt, die Gott in bestimmten Sätzen geoffenbaret, die also zu glauben, nicht bloß unbestimmt zu wissen sind. Deswegen war und ist es seit den Zeiten der Apostel, seit ihrer Aufstellung des Glaubensbekenntnisses, immerfort die Übung und Praxis der katholischen Kirche, die Unterweisung der Gläubigen, und namentlich der Kinder, an kurz und bestimmt formulierte Sätze zu knüpfen.

Wenn wir also mit Hirscher die Ansicht und den Wunsch teilen, es möchte beim religiösen Unterrichte der Anfänger nicht der Katechismus, sondern die biblische Geschichte die Grundlage bilden, den Stoff liefern, so wollen wir dadurch durchaus nicht dem reinen Anschauungsunterricht das Wort reden, noch jegliche Katechismusätze ausschließen. Im Gegenteil, wir verlangen, daß der religiöse Unterricht bei den lieben Kleinen nicht bloßer Anschauungsunterricht, wohl aber recht anschaulich sei; ebenso, daß die für diese Stufe notwendig zu wissenden Religions-Wahrheiten, aber nur diese, in kurzen, einfachen, möglichst konkret formulierten Sätzen in die biblischen Erzählungen, wo ebenfalls nur die notwendigen vorkommen sollen, eingewoben und so zu einem abgerundeten Ganzen gestaltet werden. Auch der Inhalt der biblischen Erzählungen selbst soll allemal in je 3 oder 4 kurzen Sätzchen angegeben und dem Gedächtnis der Kinder eingeprägt werden.

Um das über den Lehrstoff Gesagte nochmals kurz zusammen zu fassen, so geht unsere Ansicht dahin: es soll im Religionsunterrichte für die 3 oder wenigstens 2 ersten Klassen der Unterstufe der Katechismus sich an die biblische Geschichte anlehnen und nicht umgekehrt, d. h. nicht so, daß zu den einzelnen Fragen oder Lehreinheiten des kleinen Katechismus diese und jene biblische Erzählung als Anknüpfungspunkt oder Illustration so ganz aus dem Zusammenhang der Offenbarungsgeschichte heraus, bald aus dem alten, bald aus dem neuen Testamente, herangezogen werde. Es ist doch gewiß viel notwendiger, daß das Christenkind eher ein Verständnis erlange über den von Gott gesetzten Zusammenhang der Offenbarungsgeschichte, als über die von

Menschen gemachte Einteilung und Ordnung des Katechismushaltens. Sollen aber in wöchentlich 2 Stunden der kleine Katechismus und zugleich noch die kleine biblische Geschichte durchgenommen werden, so halten wir das für eine Überbürdung der sonst schon mit Lernstoff überbürdeten Kleinen, und deswegen für ein in katechetischer und pädagogischer Hinsicht verfehltes Arbeiten.

4. Die Lehrform.

Vor allem gilt hier der Grundsatz des heiligen Augustin, daß aller Unterricht von der Geschichte seinen Ausgang nehmen müsse. Damit hängt zusammen, daß als Hauptgrund für die Wahrheit jeder Glaubenslehre die göttliche Offenbarung hinzustellen sei. In diesem Sinne schreibt Overberg also: „Je kleiner die Kinder sind, desto weniger muß man ihnen andere Gründe als die Offenbarung von der Wahrheit der Religionslehren angeben; teils weil die Glaubensfähigkeit früher da ist, als sich ihre Vernunft entwickelt; teils weil diese Fähigkeit einer frühen und anhaltenden Übung bedarf.“ — Ebenso ist bei jeder Glaubenslehre anzugeben, welche Sittenlehre darin enthalten ist, oder daraus folgt. Hierzu mahnt wiederum Overberg den Katecheten mit folgenden Worten: „Auch muß er die Kinder anhalten und ihnen helfen, die allgemeinen Sittenlehren auf die besondern Fälle, in welchen sie dieselben jetzt schon oder doch in Zukunft befolgen müssen, gehörig anzuwenden, wenn aus der Glaubenslehre von der Allmacht Gottes die Sittenlehre gezogen ist, daß wir zu Gott das feste Vertrauen haben sollen, er könne uns in jeder Not helfen und uns alles Gute geben, so müssen die besondern Fälle angeführt werden, in welchen die Kinder jetzt oder in der Zukunft dieses Vertrauen haben oder äußern sollen, z. B. Krankheit, Armut, Verfolgung, Mißwachs u. s. w.“

Ganz besonders möchten wir bezüglich der Lehrform auf folgende vier Hauptpunkte hinweisen:

1. Erfolgreiches, gesegnetes Katechisieren bei den lieben Kleinen von den ersten Jahrgängen erheischt vor allem eifriges Gebet und gewissenhafteste Vorbereitung. Wenn von einer Arbeit, von einem Unterricht, so gilt in erster Linie vom religiösen Unterricht der Anfänger das Wort des Psalmisten: „So der Herr das Haus nicht bauet, arbeiten die Bauleute umsonst.“ Und wenn es immer schwierig ist, gut zu katechisieren, schwieriger als jeder andere Unterricht, so ist es doch weitaus das Schwierigste, die kleinen Anfänger in der Religion gut und gründlich und mit gesegnetem Erfolg zu unterrichten. Viele Worte sind da bald gesprochen, aber schwierig, sehr schwierig ist es, gerade die passendsten, verständlichsten zu wählen und kurz und gut zu sprechen. Da heißt es eben: sich tüchtig vorbereiten!

2. Man trage den Lehrstoff in bestimmten abgegrenzten Lehreinheiten vor. In jeder Stunde sage der Religionslehrer den lieben Kleinen grad von Anfang: heute spreche ich von dem und dem, er gebe den Titel des zu besprechenden Themas an. Also die Kinder

ja nicht darüber im Unklaren lassen, was man eigentlich will, und nicht das gleiche Thema durch mehrere Unterrichtsstunden hinschleppen. Auf Einheit dringen! Denn Einheit ist Licht und ist Macht!

3. Man bringe jede Lehreinheit in 3 oder 4 — nicht zu viele! — kurz, prägnant und fließend formulierte Sätze. Aber das Formulieren dieser Sätze ja nicht den augenblicklichen, mehr oder minder guten Einfällen während der Stunde selber überlassen! Das soll vorher und mit größter Umsicht geschehen, sofern man sich nicht an ein höhererseits vorgeschriebenes Lehrmittel (Katechismus) zu halten hat.

4. Endlich ist möglichste Sorgfalt auf den sprachlichen Ausdruck zu verwenden. Der heilige Paulus schreibt an die Korinther: „In der Kirche will ich lieber fünf Worte verständlich reden, um andere zu unterweisen, als zehntausend Worte in Sprachen.“ So soll auch der Katechet der Kleinen denken; alle Mühe verwende er darauf, diese „fünf Worte“ zu finden, welche vom Verstande des Kindes erfaßt und in dessen Herz aufgenommen werden. Aber wie schwer sind diese sachlichen Worte zu finden; wie schwer ist's für den Katecheten, sich zur geringen Fassungskraft dieser Anfänger heranzulassen, kindlich und doch immer mit der gebührenden Würde zu sprechen. Diese Sprache lernt man am besten aus dem Munde und am Herzen des göttlichen Kinderfreundes selbst. *Ipsum audite.*

5. Das Lehrziel.

Nach dem heiligen Paulus (I. Tim. 1, 5 und Röm. 13, 10) ist das Ziel und die Erfüllung des Gesetzes die Liebe und zwar, die Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben. Und eben diese Liebe zu Gott ist auch das letzte und höchste Lehrziel aller religiösen Unterweisung bei den lieben Kleinen. Wie der heilige Augustin ausführt, „müssen wir dieses Ziel und Ende alles Unterrichtes nicht bloß selber fest im Auge behalten, so daß wir all unser Reden nur darauf beziehen, sondern der Blick desjenigen, den wir unterrichten, muß dahin zu sehen getrieben und geleitet werden.“

Dieses höchste und letzte Ziel, die Hinweisung und Anleitung der Anfänger zur Gottesliebe, soll hauptsächlich auf zwei Wegen angestrebt und erreicht werden. Einerseits soll den Kleinen an religiösen Wahrheiten alles geboten werden, was sie gerade in ihrem Alter notwendig wissen müssen, um Gott entsprechend zu erkennen und zu lieben. Aber nicht bloß der theoretische Unterricht in der Religion ist dem Kindesgeiste notwendig, sondern fast noch mehr bedarf das Kindesherz der Anleitung und Aufmunterung, um die Liebe zu Gott auch zu betätigen durch frommes Gebet und andächtige Teilnahme am Gottesdienste.

Der andere Weg zum Ziele besteht darin, daß das Wenige, was von Religion in den 2 ersten Jahren der kindlichen Fassungskraft bei-

gebracht werden kann, doch ein mehr oder minder abgeschlossenes Ganze bilde; aber immer so, daß auf und an demselben in den späteren Jahren fortgebaut werden kann. † Das Schulkind sollte alle Klassen hinauf in dem spätern Lehrmittel immer wieder auf die ganz gleichen Hauptsätze stoßen, die es schon in der 1. oder 2. Primarschule gelernt. Der Oberschüler sollte beim Lernen des Katechismus nicht den Eindruck bekommen, daß ihm etwas Neues, etwas Anderes, denn früher geboten werde, weil eben alles mit andern Worten ausgedrückt ist. Aber das hat man nicht so zu verstehen: daß die notwendigsten Fragen dem großen Katechismus einfach entlehnt und in einem kleinen Katechismus zusammengestellt werden, sondern umgekehrt: die der kindlichen Fassungskraft möglichst angepaßten Sätze des Memorierbüchleins in der Unterschule sollten unverändert auch in den großen Katechismus aufgenommen sein. Nur auf diese Weise werden die jedem Christen notwendigen Wahrheiten bleibend und unauslöschlich in Gedächtnis und Herz eingeprägt, und wird so das höchste Ziel jeglichen Unterrichts, die Liebe zu Gott in Wort und Tat, erreicht.

(Schluß folgt.)

Lehrübung über: „Der zwölfjährige Jesus im Tempel.“

Mit Schülern aus den Oberklassen.

(J. B. L., Lehrer in S., Luzern.)

I. Vorerzählen.

Der Lehrer trägt langsam, deutlich, lebendig, anschaulich, ehrfurchts- und würdevoll die Erzählung vor.

Beginnend: „Diesmal erzähle ich euch, daß Jesus zum Osterfeste nach Jerusalem gepilgert und 3 Tage im Tempel geblieben ist. Als Jesus zwölf Jahre alt war 2c. 2c.“

II. Wiederholtes absatzweises Vorerzählen und erklärendes Abfragen des Inhaltes.

1. Als Jesus zwölf Jahre alt war, reisten seine Eltern mit ihm zum Osterfeste (welches eine Woche dauerte und zur Erinnerung an den Auszug aus Aegypten gefeiert wurde) nach Jerusalem. Am Ende der Festtage lehrten Maria und Joseph zurück, der Knabe Jesus aber blieb (absichtlich) in Jerusalem, ohne daß es seine Eltern wußten. Da sie meinten, er sei bei der Reisegesellschaft (Verwandten und Bekannten), so machten sie eine Tagreise (die Entfernung von Jerusalem nach Nazareth beträgt 30 Stunden) und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Sie fanden ihn aber nicht und lehrten deshalb suchend (die nachfolgenden Pilger fragend) nach Jerusalem zurück.

Und es geschah, nach 3 Tagen (seit der Abreise von Jerusalem) fanden sie ihn im Tempel (im Behrsal in der Vorhalle). Er saß mitten unter den Lehrern (zu ihren Füßen saßen auf niedern Bänken die Zuhörer), hörte ihnen zu und fragte sie. Alle, (Lehrer und Zuhörer), die ihn hörten, staunten über seinen